

Die Einsetzung des populärwissenschaftlichen Textes für die Grammatikarbeit im Fachsprachenunterricht

CARLOS HERNÁNDEZ LARA
Universidad de Murcia

1. Einleitung

Im folgenden geht es um Grammatikarbeit am Text im Rahmen des Fachsprachenunterrichts. Dabei konzentrieren wir uns auf eine bestimmte Textsorte des fachsprachlichen Textes, nämlich den populärwissenschaftlichen Text.

Für die Textarbeit im Fachsprachenunterricht sollen zuerst geeignete Texte ausgewählt werden. Für diese Auswahl kommen diejenigen Texte in Frage, welche die inhaltlichen, grammatischen und lexikalischen Besonderheiten fachsprachlicher Texte enthalten. Darüber hinaus sollen auch andere Faktoren berücksichtigt werden (Lernziel, Zielgruppe, Fach- und Sprachkenntnisse usw.), sowie die Gestaltung jedes Leseunterrichts überhaupt.

In diesem Beitrag geht es mir darum, zu erörtern, inwiefern sich die Textsorte «populärwissenschaftlicher Text» für die Grammatikarbeit im Fachsprachenunterricht eignet, zumal diese Eignung im Bereich der Fachsprachendidaktik umstritten ist.

Dafür werde ich zuerst die wichtigsten sprachlichen Merkmale dieser Textsorte mithilfe eines Beispiels darstellen und anschließend einen Didaktisierungsvorschlag für dieses Beispiel machen. Damit möchte ich letztendlich die Angemessenheit des populärwissenschaftlichen Textes für den Fachsprachenunterricht erläutern.

2. Fachsprachenforschung und Fachsprachendidaktik

Die Disziplin «Deutsch als Fachsprache» enthält eine umfangreiche Problematik mit vielfältigen und heiklen Aspekten, auf die ich hier selbstverständlich nicht eingehen kann.¹

¹ Eine übersichtliche Einführung zum Thema «Deutsch als Fachsprache» bietet Funk (1993). Grundlegende Arbeiten zur Fachsprachenforschung sind Möhn/Pelka (1984), Hoffmann (1985) und Fluck (1996).

In groben Zügen lassen sich zwei Bereiche unterscheiden: Einerseits setzt sich die *Fachsprachenforschung* mit der Definition, Abgrenzung, Beschreibung und Klassifizierung von Fachsprachen auseinander, und andererseits bemüht sich die *Fachsprachendidaktik*, die Ergebnisse dieser Forschung in den Sprachunterricht umzusetzen.² Das vorliegende Thema gehört zum Bereich der Didaktik, denn es betrifft die Textauswahl für den Unterricht.

Deutsch als Fachsprache ist letzten Endes Fremdsprachenunterricht für eine bestimmte Zielgruppe, deshalb orientieren sich Lernziele, Lerninhalte und Übungsformen in fachsprachlichen Kursen stärker an den Lernenden als in allgemeinsprachlichen Kursen.³

Die Spezifizierung des Adressatenkreises stellt also die Ausgangsbasis für die Gestaltung eines fachsprachlichen Kurses dar. Dazu gehören Komponenten wie

- Fachkompetenz: vorhandene fachliche Kenntnisse (Nichtfachleute/ angehende Fachleute/Fachleute),
- Sprachkenntnisse: Anfänger/Fortgeschrittene,
- Herkunftsland,
- Ausbildungsort: Inland (deutschsprachiges Land)/Ausland,
- Institution: Schule/Betrieb/Universität,
- angestrebte Fertigkeiten: Sprechen/Schreiben/Lesen/Hören,
- Vermittlungssprache usw.

Auch wenn diese Komponenten durchaus zu jedem Fremdsprachenunterricht gehören, besteht der Unterschied darin, daß sich Fachsprachenkurse stärker lernerzentriert und auf spezielle Ausbildungs- und Berufsziele hin orientieren und nicht nur Kommunikationsfähigkeit im allgemeinen anstreben, sondern die Befähigung zu fachlicher Kommunikation auf verschiedenen Ebenen.

Die oben erwähnten Faktoren determinieren also jeden Fachsprachenunterricht und sollen sich in der Konzeption der grundsätzlichen Schwerpunkte eines solchen Unterrichts widerspiegeln, nämlich Wortschatz, Textarbeit und Grammatik.

Für die *Textarbeit* ist eine angemessene Auswahl zu treffen, die dem Lernziel, der Zielgruppe usw. Rechnung trägt. Durch die gewählten Textsorten sollen die inhaltlichen, grammatischen und lexikalischen Besonderheiten fachsprachlicher Texte systematisch aufgegriffen und den Lernenden bewußt gemacht werden. *Wortschatz-* und *Grammatikarbeit* beschränken sich dabei auf

² So unterscheidet auch Munsberg (1996) in seinem Kapitel zu den Fachsprachen zwischen «Fachsprachenlinguistik» und «Fachsprachendidaktik».

³ Alle grundsätzlichen Faktoren, die den Fachsprachenunterricht bedingen, werden in der von Fluck (1992: 25) erstellten Matrix deutlich dargestellt.

das Verstehen, denn meistens brauchen die Lernenden die Strukturen nicht produktiv anzuwenden.

Bei der Textauswahl überwiegen Textsorten mit informativer und instruktiver Funktion, unter denen sich der populärwissenschaftliche Text befindet. Wenn komplexere Inhalte behandelt werden müssen, ziehen manche Lehrer solche Texte dem entsprechenden Abschnitt im Lehrbuch vor, weil populärwissenschaftliche Darstellungen in Zeitschriften leichter und deshalb zugänglicher erscheinen.

Das ist aber unter vielen Fachsprachendidaktikern auf starke Kritik gestoßen, denn solche Darstellungen offenbaren in der Tat einen Wortschatz und grammatische Strukturen, die viel komplexer sind als in Fachtexten im engeren Sinne.

Dies ist die Argumentation von Funk (1993: 10), der auf die Metaphorik, Wortspielereien und kompliziertere Syntax populärwissenschaftlicher Texte aufmerksam macht. In diesem Sinne schließen Buhlmann/Fearn auch diese Textsorte aus dem fachbezogenen Sprachunterricht aus.

Demgegenüber weist Fluck (1992: 116) auf die unterschiedlichen Ausgangssituationen des Unterrichts und auf die Vielfalt innerhalb der Textsorte «populärwissenschaftlicher Text» hin, wodurch er den Einsatz solcher Texte im Einzelfall rechtfertigt.

Ich möchte diese Diskussion aufgreifen und einen Beitrag zur Frage der Angemessenheit des populärwissenschaftlichen Texts für den Fachsprachenunterricht leisten. Aber vorher muß diese Textsorte näher charakterisiert und beschrieben werden, und das läßt sich am besten auf einer praktischen Ebene durchführen, nämlich durch die ausführliche Auseinandersetzung mit einem authentischen Beispiel.

3. Charakterisierung der Textsorte «Populärwissenschaftlicher Text» anhand eines Beispiels

Schon im Werbeslogan der Zeitschrift *Bild der Wissenschaft* kommt die Zielsetzung der populärwissenschaftlichen Prosa deutlich zum Ausdruck:

Das vielseitige und kompetente Magazin für Wissenschaft und Technik. Forscher und Wissenschaftler berichten in verständlicher Sprache über Forschungsergebnisse und Entwicklungen, die unser Leben und unsere Zukunft bestimmen.

Populärwissenschaftliche Publikationen wie *Bild der Wissenschaft* bieten in der Tat einem breiten Publikum einen Zugang zu wissenschaftlichen und technischen Inhalten. Der Adressatenkreis besteht also nicht (oder nicht nur) aus ausgebildeten Fachwissenschaftlern, wie in spezialisierten fachwissenschaftlichen Zeitschriften, sondern aus interessierten Laien, die über

unterschiedliche Fachkenntnisse verfügen können, aber einen höheren Bildungsgrad haben.

Der Wissenschaftssprache wird der Vorwurf gemacht, daß sie sich zu einer für nicht fachlich gebildete Leser unverständlichen Sprache entwickelt hat. Diese Sprachbarriere wollen populärwissenschaftliche Zeitschriften überwinden und zielen darauf ab, Unterhaltung, Information und Bildung in Einklang zu bringen. Insofern erfüllen solche Publikationen eine soziale Funktion, indem sie die zunehmende Entfernung der wissenschaftlichen, technischen und beruflichen Fachsprache von der Gemeinsprache überbrücken.⁴

Diese Zielsetzung muß sich selbstverständlich in bestimmten Ausdrucks- und Darstellungsmitteln widerspiegeln, die zum großen Teil zur journalistischen Sprache gehören. Pörksen spricht von einer «Umsetzung der wissenschaftlichen in die populärwissenschaftliche Literatur». Solche Umsetzung läßt sich in bestimmten Tendenzen des Sprachgebrauchs feststellen,⁵ die ich mit Hilfe des folgenden Textes zeigen werde.

Die gebrannten Tafeln von Pylos

Nestor, in seiner Jugend ein gewaltiger Kämpfer, ist bei Homer der weise alte Mann der griechischen Invasions-truppen vor den Toren Trojas. Sein
 5 Palast in Messenien, der westlichen Region der Peloponnes, ist ein kleiner, aber luxuriöser Herrensitz mit prachtvoller Aussicht. In der Palast-Badewanne, so berichtet Homer, wurde
 10 Odysseus' Sohn Telemachos «den Göttern gleich gemacht», also gewaschen. Die Fresken sind vom Feinsten, die Materialien erste Klasse. Im Museum des benachbarten Chora
 15 sind heute die herrlichen Stücke aus dem reichhaltigen Goldschatz zu besichtigen
 Der wahre Schatz aber sind jene unscheinbaren Tafeln, von denen
 20 Pylos-Ausgräber Carl Blegen in seinen Grabungskampagnen der dreißiger und

fünfziger Jahre über 1200 fand. Für die Wissenschaft fielen sie mehr ins Gewicht als das Gold, da man in ihrem
 25 Ritzmuster eine Schrift erkannte. Der Engländer Michael Ventris konnte die Silben 1952 entziffern. Vermutlich hat sich diese Linear-B genannte Schrift aus der kretischen Linear-A
 30 entwickelt.

Doch keine königliche Bulle kam dem Entziffern unter die Augen, nur Aufzählungen von Ochs und Kuh aus dem Schloßstallungen. Weiter las
 35 Ventris tafellang Listen, auf denen akribisch jedes Kraut und Korn von messenischen Äckern vermerkt war.

Aus: *Bild der Wissenschaft* 7/1996.

⁴ Eine inhaltliche Untersuchung der wichtigsten populärwissenschaftlichen Zeitschriften im deutschsprachigen Raum ist bei Geretschlaeger (1986) zu finden.

⁵ Die sprachlichen Mittel für eine solche Umsetzung hat Pörksen (1983) festgestellt, indem er Texte verglichen hat, die denselben Inhalt einmal in wissenschaftlicher und einmal in populärer Prosa darstellen. Eine stark komprimierte Auflistung der besonders frequenten Darstellungsmittel in populärwissenschaftlichen Texten findet man bei Huth (1989).

Auch Menschen tauchen auf den
tönernen Lieferscheinen auf: Sklaven
40 aus fernen Ländern. Homers Helden
ein Heer von Buchhaltern?

Vermutlich schrieben sich
Nestor und Agamemnon, der
tonangebende Herr von Mykene im
45 Osten der Peloponnes, auf feinen
Tierhäuten; vielleicht hat der Weise von
Pylos auch große Gedanken zu Papyrus
gebracht. Doch als um 1200 vor
Christus ihre Paläste brannten, gingen
50 die Staatsarchive in Flammen auf.
Durchs Feuer konserviert wurden
allein die Notizen des Burg-Alltags:
Die vordem ungebrannten Tontafeln
der fürstlichen Krämer und Kämmerer
55 aber lieferten die Zettelwirtschaft der

mykenischen Hochkultur. Doch die
Schriften aus Nestors Palast erzählen
auch von der differenzierten
Verwaltung des Reiches (das zwei
60 Hauptstädte mit Statthalter hatte) und
erklären die politische Struktur der
Herrschaft (Ältestenrat und
Versammlung der freien Bürger). So
geben die gebrannten Tafeln von Pylos
65 sicher über den Einzelfall hinaus
Nachricht vom Aufbau der
mykenischen Kultur insgesamt. Über
Schiffe, ihre Ausrüstungen
Waffengattungen und -stärken wird
70 ebenso berichtet wie über das Rezept
einer offenbar sehr begehrten Salbe:
Koriander, Kypairos und Honig – von
jeder Zutat mindestens 30000 Liter.

Pörksen unterscheidet drei Kategorien in solchen Tendenzen:

3.1. Verwendung der Wortarten (Adjektive, Verben und Substantive)

- Vom informierenden, charakterisierenden und orientierenden Adjektiv zum stellungnehmenden, urteilenden und wertenden:

Z. 6-8: ein kleiner, aber *luxuriöser* Herrnsitz mit *prachtvoller* Aussicht

Z. 12-13: Die Fresken sind *vom Feinsten*, die Materialien *erste Klasse*

Z. 19: jene *unscheinbaren* Tafeln

Z. 44: der *tonangebende* Herr von Mykene

- Vom terminologisierten und sachorientierenden zum gemeinsprachlichen, mit Gefühlen und Wertungen assoziierten, oft bildhaften Substantiv. Die Metaphorik spielt also eine wichtige Rolle:

Z. 40-41: Homers Helden ein Heer von Buchhaltern?

Z. 56-57: die Zettelwirtschaft der mykenischen Hochkultur

- Vom «blassen» grammatikalisierten Verb zu Verben der Aktion, die anschaulich sind und oft ein Geschehen personifizieren:

Z. 31-32: Doch keine königliche Bulle *kam* dem Entziffern *unter die Augen*

Z. 38-39: Auch Menschen *tauchen* auf den tönernen Lieferscheinen *auf*

Z. 57: Die Schriften... *erzählen*... *erklären*... *geben* *Nachricht*...

3.2. Rhetorische Elemente

- Wiederaufnahme durch Synonyme anstelle der von der Fachsprache bevorzugten wörtlichen Wiederholung. Das folgt der rhetorischen Tradition, welche die lexikalische Varietät fordert:

Titel: die gebrannten Tafeln – Z. 38-39: auf den tönernen Lieferscheinen – Z. 57-58: die Schriften aus Nestors Palast – Z.64: die gebrannten Tafeln. Z. 1: Nestor – Z. 46-47: der Weise von Pylos.

- Parallelismus: semantisch-syntaktischer gleichmäßiger Satzbau:

Z. 57: Doch die Schriften aus Nestors Palast

1) [erzählen] auch [von der *differenzierten* Verwaltung] [des Reiches] (das zwei Hauptstädte mit Statthalter hatte)

und

2) [erklären] [die *politische* Struktur] [der Herrschaft] (Ältestenrat und Versammlung der freien Bürger)

Satzbau: Verb + Präpositional-/Akkusativobjekt + Genitivattribut + Satz in Klammern

- Alliteration: Gleichheit des Anlauts bei betonten Silben bedeutungsschwerer Wörter:

Z. 54-55: der fürstlichen *Krämer* und *Kämmerer*

Z. 35-37: auf denen akribisch jedes *Kraut* und *Korn*

- Antithese: Gegenüberstellung von gegensätzlichen Begriffen und Gedanken:

Z. 18-19: Der *wahre Schatz* sind aber jene *unscheinbaren* Tafeln

Wie oben gesagt, handelt es sich hier um Tendenzen, d.h. die sprachlichen Elemente fließen zwischen den Gegenpolen, so daß auch die für Fachtexte eher typischen Merkmale durchaus vorkommen können. Eher in dieser Richtung manifestiert sich unser Beispiel in bezug auf die syntaktischen Mittel.

3.3. Syntaktische Mittel

Von informationsverdichtenden, satzabkürzenden Formen wie Passivkonstruktionen, Partizipien, Substantivgruppen, mehrgliedrigen Komposita in eine eher verbale Syntax, die Aktivkonstruktionen bevorzugt.

- Passivkonstruktionen (einschließlich Passivumschreibungen):

Z. 15-17: Im Museum... *sind*... die herrlichen Stücke... *zu besichtigen*

Z. 24-25: da *man* in ihrem Ritzmuster eine Schrift erkannte

Z. 35-37: auf denen... vermerkt war
 Z. 69-70: Über Schiffe... wird ebenso berichtet wie...

– Erweiterte Adjektive/Partizipien:

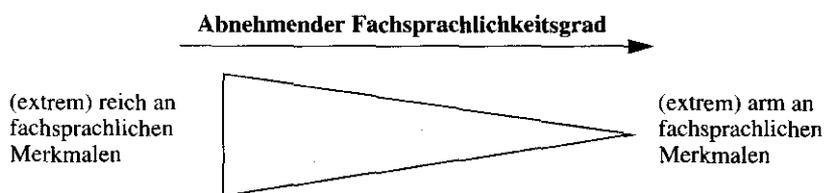
Z. 28: diese *Linear-B* genannte Schrift
 Z. 71: einer offenbar sehr begehrten Salbe

– Substantivgruppen:

Z. 2-4: [der weise alte Mann] [der griechischen Invasionstruppen] [vor den Toren]
 [Trojas]
 Z. 44-45: [der tonangebende Herr] [von Mykene] [im Osten] [des Peloponnes]

Diese kurze Beschreibung zeigt, daß der populärwissenschaftliche Text eine gemischte Textsorte darstellt: Sie steht im Schnittpunkt zwischen zwei Tätigkeits- und Kommunikationsbereichen, nämlich dem wissenschaftlichen und dem journalistischen.⁶ Ob der Text mehr in Richtung «Wissenschaft» oder umgekehrt in Richtung «Journalismus» tendiert, hängt vom Grad der Popularisierung ab, der von einem Text zum anderen stark variieren kann.

Die Bandbreite dieser Textsorte entspricht der von mehreren Fachsprachenforschern vertretenen Ansicht, daß keine strenge Grenze zwischen Fachsprache(n) und Gemeinsprache(n) gezogen werden kann. Vielmehr sollte es von einem Spektrum von Texten mit unterschiedlichem Fachsprachlichkeitsgrad gesprochen werden. Danach ist die Fachsprachlichkeit als Texteigenschaft anzusehen, was im sogenannten Modell der gleitenden Skala dargestellt werden kann:⁷



In diesem Modell gibt es keine «gemeinsprachlichen» Texte mehr, sondern nur noch mehr oder weniger fachsprachliche: die «Gemeinsprache» wird in das Fachsprachenspektrum integriert. Ein an fachsprachlichen Merkmalen reicher Text soll im linken Bereich der Skala, ein armer Text im rechten plaziert werden.

⁶ Auf diese Übergangsstellung weist Wittlich (1979) unter einer funktional-statistischen Betrachtungsweise der Textsorten hin.

⁷ So Göpferich (1992: 24), die das Modell von Kalverkämpfer aufnimmt und ergänzt.

Und zu welchem Bereich der Skala gehört unser Beispieltext? Wie wir in der sprachlichen Analyse schon festgestellt haben, sind Konzessionen an den journalistischen Stil vorhanden. Um den Unterschied zum akademischen Stil einer spezialisierten Fachzeitschrift besser vor Augen zu führen, nehmen wir hier einige Stellen aus dem Buch von A. Heubeck, *Schrift* (aus der Reihe *Archeologia Homerica*) auf:

In der Nachfolge der kretischen Linearschrift A finden wir auf Kreta und im griechischen Mutterland die von Evans so genannte Linearschrift B. Texte, die in dieser Schrift abgefaßt sind, liegen in relativ großer Zahl vor...

Von den auf den Festland gefundenen Tafeln stellen die des Archivs von Pylos (Ano Englianos/Messenien) das größte Kontingent. In den 1939 begonnenen, nach dem Krieg wieder aufgenommenen und bis 1964 weitergeführten Grabungen sind insgesamt 1445 Tafeln und Fragmente ans Licht gekommen...

Über den Inhalt der Urkunde..., daß es sich in allen Fällen um Dokumente handelt, die – im weitesten Sinne – mit der Administration der mykenischen Fürstenhöfe zu tun haben. Es geht um Bestandsaufnahmen von Personen, Tieren und Sachen; Verpflichtungen jeglicher Art werden aktenkundig gemacht, Zuweisungen und Ablieferungen, Außenstände und Freibeträge registriert usw.

Die Unterschiede in Sprache und Stil sind evident. Im Text von Heubeck finden wir z.B. die für die Fachsprache typischen syntaktischen Komprimierungsformen wie die erweiterten Nominalphrasen in Form von Präpositional- und Partizipialattributen: «In der *Nachfolge der kretischen Linearschrift A* finden wir auf Kreta und im griechischen Mutterland die von Evans so *genannte* Linearschrift B.» Demgegenüber ist der Verbalstil im populärwissenschaftlichen Text feststellbar: «Vermutlich *hat sich* diese Linear-B *genannte* Schrift aus dem kretischen Linear-A *entwickelt.*»

Weiterhin sind bei Heubeck keine Metaphorik und Wortspiele zu finden: «daß es sich in allen Fällen um Dokumente handelt, die... mit der Administration der mykenischen Fürstenhöfe zu tun haben.» Dagegen in unserem Bezugstext: «Die vordem ungebrannten Tafeln der fürstlichen Krämer und Kämmerer überlieferten die Zettelwirtschaft der mykenischen Hochkultur.»

Auch im Inhalt lassen sich Popularisierungen feststellen, nämlich überflüssige Informationen (z.B. das Attribut „gebrannt“ für die Tafeln), der ständige Verweis auf Homer, die bloße Identifizierung von Nestors Palast mit den Pylos-Ausgrabungen, oder überhaupt zwischen Homers Welt und der mykenischen Kultur.

Trotzdem ist der Artikel im ganzen wissenschaftlich vorzüglich dokumentiert. Die Erwähnung der tadellosen Ausgrabungen von Blegen, die treffende Zusammenfassung von Inhalt, Funktion und weiteren Charakteristika der Tafeln usw. beweisen, daß sich der Autor sehr gut auskennt, was ebenfalls ein kurzer Vergleich mit den erwähnten Stellen von Heubeck bestätigen kann.

Sowohl Inhalt als auch Sprache (Adjektiv «akribisch») können also nicht bloß als populär bezeichnet werden und, was uns hier besonders interessiert, der

Text ermöglicht es auch, die sprachlichen Merkmale der Fachsprache einzuüben, wie im folgenden zu zeigen ist.

4. Didaktisierungsvorschlag für die Grammatikarbeit

Nach dieser sprachlichen Charakterisierung des populärwissenschaftlichen Textes muß jetzt die Frage wieder aufgegriffen werden, inwiefern sich diese Textsorte für die Grammatikarbeit im Fachsprachenunterricht eignet.

Die Grammatikarbeit im Fachsprachenunterricht soll eher rezeptiv sein, denn sie bezweckt das Verstehen und die Einprägung der für Fachtexte typischen Strukturen und Muster. Wenn wir einen Text im Fachsprachenunterricht einsetzen möchten, müssen wir zuerst feststellen, ob der Text solche Sprachmittel enthält und wie sie im Unterricht eingeübt werden können. Es soll mitberücksichtigt werden, ob der Schwierigkeitsgrad des Textes dem Sprachniveau der Zielgruppe entspricht. In diesem Fall ist der Text für fortgeschrittene Anfänger geeignet, das heißt, sie sollen alle grammatischen Strukturen der Grundstufe beherrschen.

Darstellungs- und Ausdrucksmittel stehen mit der jeweiligen Textsorte in engem Zusammenhang, so daß die Einübung solcher Mittel nur kontextuell berücksichtigt werden kann. Die informierende bzw. beschreibende Funktion des populärwissenschaftlichen Textes spiegelt sich in einem häufigen Vorkommen von Attributen wider. In dieser Hinsicht erlaubt unser Beispieltext, den grammatischen Schwerpunkt der Attribution – im weitesten Sinne betrachtet – herauszuarbeiten.

Das Lernziel wäre also die Erkennung und Einprägung der sprachlichen Mittel der Attribution.

Alle verschiedenen Möglichkeiten, ein Nomen durch Attribute zu determinieren, kommen vor allem in modernen fachlichen und wissenschaftlichen Texten vor. Dementsprechend ist deren Herausarbeitung an unserem Text durchaus sinnvoll, wenn wir die Lerner mit den charakteristischen grammatischen Strukturen der Fach- und Wissenschaftssprachen vertraut machen wollen.

Vor der Aufgabenstellung empfiehlt sich eine kurze Einleitung, welche die grammatischen Strukturen und Muster der Attribution zusammenfassend darstellt.

4.1. Grammatische Einleitung

Durch Attribution wird ein Gegenstand oder Sachverhalt näher charakterisiert und beschrieben. Die Attribute sind alle Determinanten eines Nomens, die sich in verschiedenen Formen präsentieren können. Je nach Stellung können diese Formen in Attribute vor oder hinter dem Nomen eingeteilt werden.

Attribute vor dem Nomen sind:

– **Flektierte Adjektive oder Partizipien:**

Die von Wissenschaftlern kritisierte Meinung

– **Bestimmungswort in Wortzusammensetzungen, denn das Bestimmungswort determiniert das Grundwort:**

Fahrschein = Schein zum Fahren, Gipsverband = Verband aus Gips

Attribute nach dem Nomen:

– **Genitivattribute:**

Die Sprechstunden des Professors

– **Präpositionalattribute:**

Eine Freundin aus der Schule

– **Relativsätze:**

Ich rufe den Herrn an, dem dieser Ausweis gehört

– **Appositionen:**

Sie schreibt zusammen mit Frau Schmidt, der Leiterin des Forschungsprojekts, einen Aufsatz.

4.2. Die *Aufgabenstellung* für die Herausarbeitung der Attribution könnte wie folgt lauten:

Suchen Sie alle Formen der Attribution heraus, die im Text vorkommen, und klassifizieren Sie dann das gefundene Material nach Attributen vor und nach dem Nomen.

*Lösung**A. Attribute vor dem Nomen*

– Flektierte (erweiterte) Adjektive bzw. Partizipien:

- Z. 28: diese Linear-B *genannte* Schrift
- Z. 53: die vordem *ungebrannten* Tontafeln
- Z. 71: einer offenbar sehr *begehrten* Salbe

– Wortzusammensetzungen:

- Z. 21: Grabungskampagnen
- Z. 25: Ritzmuster
- Z. 34: Schloßstallungen
- Z. 55: Zettelwirtschaft
- Z. 62: Ältestenrat
- Z. 69: Waffengattungen und -stärken

B. Attribute nach dem Nomen

Als Auswahlkriterium kann das Vorkommen mehrerer postdeterminierender Attribute erfolgen, denn das gehört zu dem sogenannten «Nominalstil», der die Fachprosa charakterisiert.

– Appositionen:

- Z. 1-2: Nestor, in seiner Jugend ein gewaltiger Kämpfer
- Z. 5-6: in Messenien, der westlichen Region der Peloponnes
- Z. 43-45: Agamemnon, der tonangebende Herr von Mykene im Osten der Peloponnes

– Genitivattribute:

- Z. 2-4: der weise alte Mann der griechischen Invasionstruppen vor den Toren Trojas
- Z. 21-22: in seine Ausgrabungen der dreißiger und fünfziger Jahre
- Z. 53-54: Die... Tontafeln der fürstlichen Krämer und Kämmerer
- Z. 55-56: die Zettelwirtschaft der mykenischen Hochkultur

– Präpositionalattribute:

- Z. 15-16: die herrlichen Stücke aus dem reichhaltigen Goldschatz
- Z. 33-34: Aufzählungen von Ochs und Kuh aus den Schloßstallungen
- Z. 57-58: Die Schriften aus Nestors Palast
- Z. 66-67: Nachricht vom Aufbau der mykenischen Hochkultur

– Relativsätze:

Z. 35-37: Listen, auf *denen* akribisch jedes Kraut und Korn von messenischen Äckern vermerkt war

5. Fazit

Bevor wir zu einem Schluß kommen können, darf nicht vergessen werden, daß der Adressatenkreis der Hauptfaktor für die Konzeption des Fachsprachenunterrichts ist. Nur unter Berücksichtigung der Lernergruppe und des Lernziels kann ein bestimmter Text bzw. eine Textsorte akzeptiert oder abgelehnt werden.

In dieser kurzen Auseinandersetzung mit dem populärwissenschaftlichen Text haben wir in der Tat Abweichungen von den Fachsprachen im engeren Sinne festgestellt, was sich als Nachteil erweist. Dennoch kann man aus solchen Texten auch große Vorteile ziehen: Zum einen enthalten sie auch fachsprachliche Merkmale, die sich in den Fachsprachenunterricht gut einbeziehen lassen, wie wir am Beispiel der Ausdrucksformen der Attribution gesehen haben. Zum anderen wirken populärwissenschaftliche Texte viel attraktiver und zugänglicher als Fachtexte im engeren Sinne und tragen damit zum Wecken des Interesses und zur Motivation bei. Sie können also als didaktisches Mittel zur Überbrückung zwischen Gemein- und Fachsprache dienen.

In dieser Hinsicht ist die Zielgruppe entscheidend, denn der populärwissenschaftliche Text eignet sich für Studenten, die die Grundstufe abgeschlossen haben und aus verschiedenen Fachrichtungen kommen. Bei ihnen ist zwar ein Interesse an Fachtexten vorhanden, doch offensichtlich kann ihnen kein Fachtext im engeren Sinne zugemutet werden.

Solche heterogenen Gruppen sind heutzutage häufig an spanischen Universitäten zu finden, denn Studenten verschiedener Fachrichtungen wie Philosophie, Rechtswissenschaft, Tourismus, Geschichte usw. können Deutschkurse im Rahmen der neuen Studienpläne als freies Wahlfach (die sogenannte *asignatura de libre elección*) belegen.

Darüber hinaus können rein fachbezogene Deutschkurse aufgrund von unterschiedlichen Studienzielen, Qualifikationsmängeln der Dozenten bezüglich Fach- bzw. Sprachkenntnissen und hohen Kosten usw. kaum durchgeführt werden. Deshalb sollte sich ein studienbegleitender Sprachunterricht auf die allgemeine Wissenschaftssprache beschränken.⁸

⁸ Außerdem weist Graefen (1997: 31) darauf hin, daß solche Kurse allgemeinsprachlich durchgeführt werden müssen.

Ein Text wie «Die gebrannten Tafeln von Pylos» ist wegen seiner attraktiven Gestaltung und zugänglichen Sprache allen Studenten zumutbar. Aber selbst für Studenten der Archäologie oder Altphilologie, die Deutsch für ihr Fach lernen wollen bzw. müssen, ist er geeignet, denn sie können sich dabei eher auf die Sprache konzentrieren, zumal der Inhalt weitgehend schon bekannt ist. Mit einer adäquaten Aufgabenstellung, die Nachdruck auf die in Frage kommenden Phänomene legt, ist er als Einstieg in die Fachsprache ausgesprochen sinnvoll.

LITERATUR

- BUHLMANN, R./LAVEAU, I., *Arbeit mit Fachtexten*, Erprobungsfassung der Fernstudieneinheit, Langenscheidt (Berlin, 1992).
- FLUCK, H.-R., *Didaktik der Fachsprachen. Aufgaben und Arbeitsfelder, Konzepte und Perspektiven im Sprachbereich Deutsch*, Gunter Narr (Tübingen, 1992).
- FLUCK, H.-R., *Fachsprachen. Einführung und Bibliographie*, UTB (Tübingen, 1996).
- FUNK, H., «Berufsbezogener Deutschunterricht. Grundlagen – Lernziele – Aufgaben». *Fremdsprache Deutsch*, Sondernummer '92 (1993), 4-15.
- GERETSHLAEGER, E., «Wie verkaufen populärwissenschaftliche Zeitschriften Wissenschaft?» Eine Untersuchung am Beispiel der Zeitschriften *Die Umschau*, *Kosmos*, *Bild der Wissenschaft*, *P.M.* und *Spektrum der Wissenschaft*, in: Bungarten, T. (Hrsg.): *Wissenschaftssprache und Gesellschaft*, Edition Akademie (Hamburg, 1986), 254-271.
- GÖPFERICH, S., *Textsorten in Naturwissenschaften und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation*, Gunter Narr (Tübingen, 1995).
- GRAEFEN, G., «Wissenschaftssprache – ein Thema für den Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht?», *Materialien DaF* (1997), 31-44.
- HOFFMANN, L., *Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung*, Forum der Fachsprachforschung I (Tübingen, 1985).
- HUTH, H., «Zu Normen populärwissenschaftlicher Darstellung». In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule «Karl Liebknecht» Potsdam*, 33 (1989), 787-793.
- MÖHN, D./PELKA, R., *Fachsprachen. Eine Einführung*, Max Niemeyer (Tübingen, 1984).
- MUNSBURG, K., «Fachsprachen». In: Henrici, G./Riemer, C. (Hrsg.), *Einführung in die Didaktik des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache mit Videobeispielen*, Bd. 2., Schmieder-Verlag Hohengeherten (Göppingen, 1996), 300-330.
- PÖRKSEN, U. 1983: «Probleme der Sprachdifferenzierung und Sprachvereinheitlichung». Entfernung der Fachsprache von der Gemeinsprache und ihre «Übersetzung» durch populärwissenschaftliche Literatur. In: *Textsorten und literarische Gattungen*, Erich Schmidt Verlag (Hamburg, 1983), 103-117.
- WITTLICH, U., «Texttypologie unter funktionalstilistischer Sicht», *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung (ZPSK)* 32 (1979), 764-769.

